

Sermon von der Bereitung zum Sterben

Luther, Martin

Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns am Ende des Jahres 2020 – Zeit, einige Bücher noch aufzuarbeiten, die ich Euch anbieten möchte.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen. Zunächst möchte ich die bestehenden Autorenbücher bearbeiten, danach sollen dann die Bücher zum Kirchenjahr, die Andachtsbücher und 1-2 neue Reihen aktualisiert werden.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Sermon von der Bereitung zum Sterben

1519

Jesus

Ein Sermon von der Bereitung zum Sterben

Erstens. Weil der Tod ein Abschied ist von dieser Welt und von allen ihren Geschäften, ist es nötig, dass der Mensch sein zeitliches Gut in Ordnung bringe, wie es sich gehört oder er es zu regeln gedenkt, damit nach seinem Tode kein Anlass zu Zank, Hader oder sonst einem Zweifel unter seinen hinterbliebenen Verwandten zurückbleibt. Das ist ein leiblicher oder äusserlicher Abschied von dieser Welt; hier wird Hab und Gut entlassen und verabschiedet.

Zweitens soll man auch geistlich Abschied nehmen, d.h. man soll freundlich, rein nur um Gottes willen, allen Menschen vergeben, so sehr sie uns auch Leid zugefügt haben mögen. Umgekehrt soll man auch, rein um Gottes willen, von allen Menschen Vergebung begehren; denn zweifellos haben wir vielen von ihnen Leid zugefügt, zum mindesten mit bösen Beispiel oder mit zu wenig Wohltaten, wie wir nach dem Gebot brüderlicher, christlicher Liebe schuldig gewesen wären. Das sollen wir tun, damit die Seele nicht mit irgendwelchen Händeln auf Erden behaftet bleibe.

Drittens. Wenn man so jedermann auf Erden Abschied gegeben hat, dann soll man sich allein auf Gott richten. Denn dorthin wendet sich und führt uns auch der Weg des Sterbens. Und zwar fängt hier die enge Pforte an, der schmale Pfad zum Leben; darauf muss sich jeder fröhlich wagen. Denn er ist wohl sehr enge, aber er ist nicht lang; es geht hier zu, wie wenn ein Kind aus der kleinen Wohnung in seiner Mutter Leib mit Gefahr und Ängsten hineingeboren wird in diesen weiten Raum von Himmel und Erde, d.h. auf diese Welt: ebenso geht der Mensch durch die enge Pforte des Todes aus diesem Leben, und obwohl der Himmel und die Welt, worin wir jetzt leben, für gross und weit angesehen wird, so ist es doch alles gegenüber dem zukünftigen Himmel viel engere und kleiner als es der Mutter Leib gegenüber diesem Himmel ist. Darum heisst der lieben Heiligen Sterben eine neue Geburt, und ihren Festtag nennt man auf Lateinisch „natale“, ihren Geburtstag. Aber der enge Gang des Todes bewirkt, dass uns dieses Leben weit und jenes eng vorkommt. Darum muss man es glauben und an der leiblichen Ge-

burt eines Kindes es lernen. So sagt ja Christus: „Ein Weib, wenn es gebiert, so leidet es Angst; wenn sie aber genesen ist, so denkt sie nimmer an die Angst, weil ein Mensch von ihr in die Welt geboren ist.“ Ebenso muss man sich auch beim Sterben der Angst ent schlagen und wissen, dass nachher ein grosser Raum und Freude dasein wird.

Viertens: Ein solches Sichrichten und Vorbereiten auf diese Fahrt besteht vor allem darin: man beichte aufrichtig, besonders die hauptsächlichsten Punkte, die sich zur Zeit bei möglichster Bemühung im Gedächtnis finden, und Sorge für die heiligen christlichen Sakramente des heiligen wahren Leibes Christi und der Ölung, begehre sie andächtig und empfang sie mit grosser Zuversicht, wenn man sie bekommen kann. Ist das aber nicht der Fall, so soll einem nichtsdestoweniger auch schon das Verlangen und Begehren nach ihnen zum Troste gereichen, und man soll nicht zu sehr darüber erschrecken. Christus spricht: „Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt“; dann sind auch die Sakramente nichts anderes als Zeichen, die zum Glauben dienen und reizen, wie wir sehen werden, und ohne diesen Glauben sind sie nichts nütze.

Fünftens soll man jedenfalls mit allem Ernst und Fleiss drauf sehen, dass man die heiligen Sakramente gross achte und die in Ehren halte; man ver lasse sich frei und fröhlich darauf und wäge sie gegenüber Sünde, Tode und Hölle so ab, dass sie bei weitem das Übergewicht haben. Auch soll man sich viel mehr mit den Sakramenten und ihren Kräften beschäftigen als mit den Sünden. Wie aber das Ehren recht geschieht und worin diese Kräfte bestehen, das muss man wissen. Das Ehren besteht darin, dass ich glaube, das, was die Sakramente bedeuten, und alles, was Gott darin sagt und anzeigt, wahr ist und mir zuteil wird; man soll also mit Maria, der Gottesmutter, in festem Glauben sprechen: „Mir geschehe nach deinen Worten und Zeichen.“ Denn weil hier durch den Priester Gott redet und Zeichen gibt, könnte man Gott an seinem Wort und Werk keine grössere Unehre antun, als indem man daran zweifelt, ob es wahr ist, und keine grössere Ehre antun, als indem man glaubt, dass es wahr ist, und sich frei darauf verlässt.

Sechstens. Um die Kräfte der Sakramente zu erkennen, muss man vorher die Schädigungen wissen, gegen die sie kämpfen und wogegen sie uns gegeben sind. Es sind drei: die erste ist das erschreckende Bild des Todes, die zweite das grauenerregende, mannigfaltige Bild der Sünde, die dritte das unerträgliche und unentrinnbare Bild der Hölle und der ewigen Verdamm-

nis. Nun wächst jedes von diesen dreien und wird gross und stark dadurch, dass etwas Zusätzliches hinzukommt.

Der Tod wird gross und schrecklich, weil die furchtsame, verzagte Natur dieses Bild sich zu tief einprägt, zu sehr sich vor Augen stellt. Dazu steuert nun der Teufel das Seine bei, damit der Mensch in das grässliche Aussehen und Bild des Todes sich vertiefe und dadurch bedrückt, weich und zaghaft werde. Da wird einem nämlich der Teufel wohl alle die schrecklichen, jähen, bösen Todesfälle vorhalten, die ein Mensch je gesehen, gehört oder gelesen hat; daneben wird er mit hineinflechten, wie der Zorn Gottes einst da und dort die Sünder heimgesucht und verderbt hat. So will er die ängstliche Natur dahin treiben, dass sie den Tod fürchte und das Leben liebe und darum Sorge; dadurch soll der Mensch, mit solchen Gedanken zu viel belastet, Gott vergessen, den Tod fliehen und hassen und so am letzten Ende Gott ungehorsam sich zeigen und bleiben. Denn je tiefer der Tod betrachtet, angesehen und erkannt wird, desto schwerer und bedenklicher ist das Sterben. Im Leben sollte man sich mit dem Gedanken an den Tod beschäftigen und ihn vor uns treten heissen, solange er noch ferne ist und uns noch nicht bedrängt; im Sterben dagegen, wenn er schon von selbst nur allzustark da ist, ist es gefährlich und nichts nütze. Da muss man sich sein Bild aus dem Sinne schlagen und es nicht sehen wollen, wie wir hören werden. So hat der Tod seine Kraft und Stärke in der Furchtsamkeit unserer Natur und darin, dass man zur Unzeit ihn zuviel ansieht oder betrachtet.

Siebtens. Die Sünde wächst und vergrössert sich ebenfalls dadurch, dass man sie zu viel ansieht und ihr zu tief nachdenkt; dazu trägt die Furchtsamkeit unseres Gewissens bei, das sich selbst vor Gott schämt und sich schreckliche Vorwürfe macht. Damit hat dann der Teufel ein Schwitzbad gefunden, wie er es gesucht hat: da bedrängt er einen; da macht er die Sünden so viel und gross; da wird er einem alle die vor Augen führen, die gesündigt haben und wie viele mit weniger Sünden doch verdammt worden sind. So muss der Mensch abermals verzagen oder widerwillig werden zum Sterben, und muss somit Gott vergessen und sich bleibend ungehorsam zeigen bis in den Tod. Das ist vor allem die Folge davon, dass der Mensch meint, er müsse jetzt die Sünde betrachten und tue wohl recht und nützlich daran, dass er damit umgeht; da findet er sich dann so sehr unvorbereitet und untüchtig, dass auch alle seine guten Werke zu Sünden geworden sind. Daraus muss dann ein widerwilliges Sterben folgen, Ungehorsam gegen

Gottes Willen und ewige Verdammnis. Denn zum Betrachten der Sünde ist da kein Recht und keine Zeit; das soll man zu Lebzeiten tun. So verkehrt uns der böse Geist alle Dinge: im Leben, wo wir des Todes, der Sünde und der Hölle Bild stetig vor Augen haben sollten (wie Ps 51,5 steht: „Meine Sünden sind mir allzeit vor Augen“), da tut er uns die Augen zu und verbirgt uns jene Bilder; im Sterben, wo wir nur das Leben, Gnade und Seligkeit vor Augen haben sollten, tut er uns dann erst die Augen dafür auf und ängstet uns mit den zur Unzeit kommenden Bildern, damit wird die rechten Bilder nicht sehen sollen.

Achtens. Die Hölle wird gross und wächst gleichfalls dadurch, dass man sie zu viel ansieht und zur Unzeit streng bedenkt. Dazu trägt außerordentlich viel bei, dass man Gottes Urteil nicht weiss und dass der böse Geist die Seele dahin treibt, dass sie sich mit überflüssigem, unnützem Vorwitz, ja mit dem allergefährlichsten Unterfangen belastet; sie soll das Geheimnis des göttlichen Ratschlusses erforschen, ob sie zu den Erwählten gehöre oder nicht. Hier betätigt der Teufel sein letztes, größtes, listigstes Können und Vermögen. Denn damit führt er den Menschen, wenn er sich nicht in acht nimmt, über Gott hinaus, dass er Zeichen für den göttlichen Willen sucht und es nicht ertragen will, dass er nicht wissen soll, ob er zu den Erwählten gehört; er macht ihm seinen Gott verdächtig, dass er sich beinahe nach einem andern Gott sehnt; kurzum, hier beabsichtigt er, die Liebe zu Gott mit einem Sturmwind auszulöschen und Hass gegen Gott zu erwecken. Je mehr der Mensch dem Teufel folgt und solche Gedanken duldet, desto gefährdeter steht er da und kann zuletzt nicht mehr durchhalten; er fällt in Hass und Lästerung gegen Gott. Denn wenn ich es wissen will, ob ich erwählt bin, was ist das anders, als dass ich alles wissen will, was Gott weiss, und dass ich ihm gleich sein will? Er soll nichts weiter wissen als ich, und Gott soll somit nicht mehr Gott sein, wenn er nichts über mich hinaus wissen darf. Da hält einem der Teufel vor, wieviel Heiden, Juden und Christenkinder verlorengelassen und treibt es mit solchen gefährlichen und vergeblichen Gedanken so weit, dass der Mensch, auch wenn er sonst gerne stürbe, doch in diesem Stück einen Widerwillen fasst. Das heisst mit der Hölle angefochten werden, wenn der Mensch mit dem Gedanken an seine Vorherbestimmung angefochten wird; darüber herrscht im Psalter gar viel Klagen. Wer hier gewinnt, der hat die Hölle, die Sünde und den Tod auf einmal überwunden.

Neuntens. Nun muss man in diesem Streit allen Fleiss darauf verwenden, dass man keines dieser drei Bilder in's Haus lade und den Teufel nicht über die Türe male. Sie werden schon von selbst nur allzustark eindringen und das Herz mit ihrem Anblick, ihrem Disputieren und Beweisen ganz und gar innehaben wollen. Wenn das geschieht, so ist der Mensch verloren und Gott ganz vergessen; denn in diese Zeit [wo es sich um Bereitung zum Sterben handelt] gehören diese Bilder in gar keiner andern Weise herein, als um mit ihnen zu kämpfen und sie auszutreiben. Ja, wenn sie allein da sind, ohne dass man durch sie hindurch auf andere Bilder sieht, so gehören sie nirgends anders hin als in die Hölle unter die Teufel.

Wer nun erfolgreich mit ihnen kämpfen und sie austreiben will, dem wird es nicht genügen, sich mit ihnen hin- und herzuzerren und herumzuschlagen oder zu ringen; denn sie werden ihm zu stark sein, und es wird schlimmer und schlimmer werden. Der Kunstgriff ist, sie ganz und gar fallen zu lassen und nichts mit ihnen zu tun zu haben. Wie geht das aber vor sich? Es geht so vor sich: Du musst den Tod in Verbindung mit dem Leben, die Sünde in Verbindung mit der Gnade, die Hölle in Verbindung mit dem Himmel ansehen und darfst dich von dieser Art des Ansehens oder Blickes nicht wegtreiben lassen, auch wenn alle Engel, alle Kreaturen, ja sogar (wie es dir vielleicht vorkommt) Gott selbst dir es anders nahelegen wollen (was sie doch nicht tun; vielmehr verursacht der böse Geist einen solchen Anschein). Wie soll das angreifen?

Zehntens. Du darfst den Tod nicht an und für sich ansehen oder betrachten, auch nicht in dir oder deiner Natur, auch nicht in denen, die durch Gottes Zorn getötet worden sind und die der Tod überwunden hat. Sonst bist du verloren und wirst mit ihnen überwunden. Vielmehr musst du deine Augen, deines Herzens Gedanken und alle deine Sinne gewaltsam von seinem Bild abkehren und den Tod stark und emsig nur in denen ansehen, die in Gottes Gnade gestorben sind und den Tod überwunden haben, vor allem in Christus, sodann in allen seinen Heiligen. Sieh, an diesen Bildern wird dir der Tod nicht zum Schrecken oder Grauen, vielmehr verachtet und getötet und durch das Leben erwürgt und überwunden. Denn Christus ist nichts als lauter Leben und seine Heiligen auch. Je tiefer und fester du dir dieses Bild einprägst und ansiehst, desto mehr fällt des Todes Bild dahin und verschwindet von selbst, ohne alles Hin- und Herzerren und Streiten; und so hat dein Herz Frieden und kann mit Christus und in Christus gelassen ster-

ben, wie es Offb 14,13 steht: „Selig sind, die in dem Herrn Christus sterben.“ Darauf ist 4 Mose 21,9 hingewiesen: Als die Kinder Israel von den feurigen Schlangen gebissen waren, durften sie sich nicht mit diesen Schlangen hin- und herzerren, sondern mussten die tote, eherne Schlange ansehen; da fielen die lebendigen von selbst ab und gingen zugrunde. Ebenso darfst du dich auch nur um den Tod Christi kümmern; dann wirst du das Leben finden. Wenn du aber den Tod anderswo ansiehst, tötet er dich durch grosse Unruhe und Pein. Darum sagt Christus: „In der Welt werdet ihr Unruhe haben, in mir aber den Frieden.“

Elftens. Ebenso darfst du die Sünde nicht ansehen in den Sündern und auch nicht in deinem Gewissen; auch nicht in denen, die endgültig in den Sünden geblieben und verdammt worden sind; sonst kommst du gewiss ins Hintertreffen und wirst überwunden. Vielmehr musst du deine Gedanken davon abkehren und die Sünde nur noch im Bilde der Gnade ansehen; du musst dieses Bild mit aller Kraft dir einprägen und vor Augen haben. Das Bild der Gnade ist nichts anderes als Christus am Kreuz, und alle seine lieben Heiligen. Wie ist das zu verstehen? Das ist Gnade und Barmherzigkeit, dass Christus am Kreuze deine Sünden von dir nimmt, sie für dich trägt und sie erwürgt. Und das fest glauben und vor Augen haben und nicht daran zweifeln: das heisst das Gnadenbild ansehen und sich einprägen. Ebenso tragen auch alle Heiligen in ihrem Leiden und Sterben deine Sünde auf sich und leiden und mühen sich für dich, wie geschrieben steht: „Einer trage des andern Last, so erfüllet ihr Christi Gebot.“ Ebenso spricht er selbst: „Kommet her zu mir alle, die ihr beladen seid und euch mühet, ich will euch helfen.“ Sieh, so kannst du deine Sünden ohne Gefahr ausserhalb deines Gewissens ansehen; sieh, da sind Sünden nicht mehr Sünden; da sind sie überwunden und in Christus verschlungen. Das entspricht sich: er nimmt deinen Tod auf sich und erwürgt ihn, dass er dir nicht schaden kann, wenn anders du glaubst, dass er dir das tut, und deinen Tod in ihm, nicht an dir ansiehst; ebenso nimmt er auch deine Sünden auf sich und überwindet sie für dich aus lauter Gnade in seiner Gerechtigkeit. Wenn du das glaubst, so tun sie dir keinen Schaden mehr. So ist Christus, des Lebens und der Gnade Bild, unser Trost gegenüber dem Bild des Todes und der Sünde. Das sagt Paulus: „Gott sei Lob und Dank, dass er uns in Christus Überwindung der Sünde und des Todes gegeben hat.“

Zwölftens darfst du die Hölle und die Ewigkeit der Pein samt der Frage deiner Vorherbestimmung nicht in denen, die verdammt sind, ansehen; du darfst dir auch keine Sorge machen um so viele Menschen in der ganzen Welt, die nicht [zur Seligkeit] vorherbestimmt sind. Denn siehst du dich nicht vor, so wird dich dieses Bild schnell stürzen und zu Boden stossen. Darum musst du hier Gewalt anwenden und die Augen fest zuhalten vor diesem Anblick. Denn er ist gar nichts nütze, auch wenn du tausend Jahre lang damit umgingest, und auf einmal bringt er dich ins Verderben. Du musst doch Gott darin Gott sein lassen, dass er mehr von dir weiss als du selbst. Darum sieht das himmlische Bild, Christus, an: er ist um deinetwillen in die Hölle gefahren und ist von Gott verlassen gewesen, als wäre er einer, der ewig verdammt ist, als er am Kreuze sprach: „Eli, eli, lama asabthani“ „O mein Gott, o mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Sieh, in diesem Bild ist deine Hölle überwunden und deine ungewisse Erwählung ist gewiss gemacht; denn wenn du dich nur darum kümmerst und das als für dich geschehen glaubst, so wirst du in diesem Glauben gewiss errettet. Drum lass dir's nur nicht aus den Augen nehmen und suche dich nur in Christus und nicht in dir, so wirst du dich ewig in ihm finden. In solcher Weise musst du Christus und alle seine Heiligen ansehen und dir die Gnade Gottes, der sie so erwählt hat, wohlgefallen lassen und nur fest in diesem Wohlgefallen bleiben: dann bist du auch schon erwählt. Sagt er doch 1 Mose 12: „Alle, die dich segnen, sollen gesegnet sein.“ Bleibst du aber nicht hieran allein haften, sondern fällst auf dich zurück, so wird eine Unlust gegen Gott und seine Heiligen in dir erwachen, und du wirst so in dir nichts Gutes finden. Davor hüte dich; denn dahin wird dich der böse Geist mit viel Listen treiben.

Dreizehtens. Auf diese drei Bilder oder Kampfweisen deutet Richter 7 hin. Da griff Gideon die Midianiter in der Nacht mit dreihundert Mann an drei Stellen an; er tat jedoch nicht mehr, als dass er Trompeten blasen und Tonkrüge mit Fackeln drin zusammenschlagen liess, so dass die Feinde flohen und sich selbst erwürgten. Ebenso flieht Tod, Sünde und Hölle mit allen ihren Kräften, wenn wir nur Christi und seiner Heiligen leuchtende Bilder in der Nacht uns einüben und uns dazu mit Gottes Wort wie mit Trompeten aufmuntern und stärken. So wendet Jesaja eben dieses bildhafte Geschehen sehr fein gegen dieselben drei Bilder an, indem er von Christus spricht: „Die Last seiner Bürde, die Rute auf seinem Rücken, den Stecken seines Treibers hast du überwunden wie zu den Zeiten der Midianiter, die Gideon

überwand.“ Das ist, als wollte er sagen: „Deines Volkes Sünde (das ist ja eine schwere „Last seiner Bürde“ in seinem Gewissen) und den Tod (der ist eine „Rute“ oder Strafe, die „seinen Rücken“ schlägt) und die Hölle (die ist ein „Stecken“ und Gewaltmittel des „Treibers“, womit ewige Bezahlung für die Sünde gefordert wird) - das hast du alles überwunden, wie es damals geschehen ist zu den Zeiten Midians, d.h. durch den Glauben, mit dem Gideon die Feinde ohne einen Schwertstreich verjagte.“

Wann hat er das getan? Am Kreuze. Denn dort hat er sich selbst zu einem dreifachen Bild für uns bereitet; das sollen wir unserem Glauben gegen die drei Bilder vorhalten, mit denen der böse Geist und unsre Natur uns anfigt, um uns aus dem Glauben zu reißen. Er ist das lebendige und unsterbliche Bild wider den Tod; denn er hat ihn erlitten und hat ihn doch durch seine Auferstehung von den Toten in seinem Leben überwunden. Er ist das Bild der Gnade Gottes wider die Sünde; denn er hat sie auf sich genommen und durch seinen unüberwindlichen Gehorsam überwunden. Er ist das Bild des Himmels; denn indem er wie ein Verdammter von Gott verlassen war und durch seine allermächtigste Liebe die Hölle überwunden hat, bezeugt er, dass er der liebste Sohn ist, und dass uns allen dasselbe zu eigen gegeben ist, wenn wir so glauben.

Vierzehntens. Zu allem Überfluss hat er nicht nur an sich selbst die Sünde, den Tod und die Hölle überwunden und uns das zum Glauben vorgehalten, sondern zu noch größerem Trost hat er auch selber die Anfechtung erlitten und überwunden, die wir an diesen Bildern haben. Er ist ebenso sehr mit dem Bild des Todes, der Sünde und der Hölle angefochten worden als wir. Des Todes Bild hielten sie ihm vor, als die Juden sagten: „Er steige nun herab vom Kreuz! Andre hat er gesund gemacht; er helfe nun sich selbst!“ Das war, als sagten sie: „Da, da, siehst du den Tod? Du musst sterben; da hilft nichts dagegen“; in solcher Weise rückt der Teufel des Todes Bild vor einen sterbenden Menschen hin und erschüttert die furchtsame Natur mit dem erschreckenden Bild.

Der Sünde Bild hielten sie ihm vor: „Er hat andere gesund gemacht; ist er Gottes Sohn, so steige er herab usw.“ Das war, als sagten sie: „Seine Werke sind falsch und lauter Betrugerei gewesen; er ist des Teufels Sohn und nicht Gottes Sohn; er ist sein mit Leib und Seele. Er hat nie etwas Gutes getan, nur lauter Böses.“

Der Hölle Bild liessen sie auf ihn los, als sie sagten: „Er vertraut Gott; lasst sehen, ob er ihn erlöst; er sagt ja, er sei Gottes Sohn.“ Das war, als sagten sie: „Er gehört in die Hölle; Gott hat ihn nicht zur Seligkeit bestimmt; er ist ewig verworfen. Hier hilft kein Vertrauen noch Hoffen; es ist alles umsonst.“

Und wie die Juden diese drei Bilder untereinander ohne Ordnung auf Christus losließen, ebenso wird der Mensch von ihnen zugleich auf einmal ohne Ordnung bestürmt, damit er in Verwirrung gerate und nur recht bald verzweifle. In diesem Sinn beschreibt der Herr die Zerstörung Jerusalems: Ihre Feinde umgeben sie mit einem Wall, damit sie nicht herauskommen können; das ist der Tod. Sie ängstigen und bedrängen sie an allen Enden, so dass sie nirgends bleiben können; das sind die Sünden. Sie machen sie drittens dem Erdboden gleich und lassen keinen Stein auf dem andern; das ist die Hölle und die Verzweiflung.

Nun sehen wir, dass Christus zu all diesen Worten und erschreckenden Bildern stillschweigt; er kämpft nicht mit ihnen; er tut, als höre oder sehe er sie nicht, und gibt auf nichts Antwort. Vielmehr hat er allein auf den liebsten Willen seines Vaters acht, so ganz und gar, dass er seinen Tod, seine Sünde, seine Hölle, die auf ihn losgelassen wurden, vergisst und für sie bittet, für ihren Tod, ihre Sünde und Hölle.

Ebenso sollen auch wir diese Bilder über uns herfallen und von uns abfallen lassen, wie sie wollen oder können, und nur darauf bedacht sein, dass wir am Willen Gottes haben, d.h. dass wir an Christus haften und fest glauben, unser Tod, unsre Sünde und Hölle sei für uns in ihm überwunden und könne uns nicht schaden. So soll allein das Bild Christi in uns sein und wir sollen nur mit ihm uns besprechen und verhandeln.

Fünftehtens. Nun kommen wir zurück auf die heiligen Sakramente und ihre Kräfte, damit wir lernen, wozu sie gut und wofür sie zu brauchen sind. Wem nun die Gnade und die Zeit verliehen ist, dass er Beichte und Absolution, Kommunion und letzte Ölung empfängt, der hat wohl grossen Anlass, Gott zu lieben, zu loben und zu danken und dann fröhlich zu sterben, wenn anders er sich getrost auf die Sakramente verlässt und an sie glaubt, wie oben gesagt wurde. Denn in den Sakramenten handelt, redet, wirkt durch den Priester dein Gott, Christus selbst, mit dir; da geschehen nicht Menschenwerke oder -worte, da verspricht dir Gott selbst alle Dinge, die soeben

von Christus gesagt wurden. Er will, dass die Sakramente ein Wahrzeichen und eine Urkunde dafür sind: Christi Leben soll deinen Tod, sein Gehorsam soll deine Sünde, seine Liebe deine Hölle auf sich genommen und überwunden haben. Dazuhin wirst du durch diese Sakramente mit allen Heiligen einem Leibe eingefügt und vereinigt und kommst in die rechte Gemeinschaft der Heiligen, so dass sie mit dir in Christus sterben, die Sünde tragen und die Hölle überwinden. Daraus folgt, dass die Sakramente ein ganz grosser Trost sind und gleichsam ein sichtbares Zeichen der Gesinnung Gottes. Daran soll man sich mit einem festen Glauben halten als an einen guten Stab, wie der Patriarch Jakob mit einem solchen durch den Jordan ging, oder als an eine Laterne, nach der man sich richten und auf die man mit allem Fleiss ein Auge haben soll auf dem finstern Weg des Todes, der Sünde und der Hölle, wie der Prophet sagt: „Dein Wort, Herr, ist ein Licht für meine Füsse“, und S. Petrus: „Wir haben ein gewisses Wort Gottes, und ihr tut wohl daran, wenn ihr darauf achtet [als auf ein Licht].“ Es kann sonst nichts helfen in Todesnot, und nur mit diesem Zeichen werden alle gerettet, die gerettet werden. Es weist hin auf Christus und sein Bild, damit du gegen des Todes, der Sünde und der Hölle Bild sagen kannst: „Gott hat mir seine Zusage gemacht und ein gewisses Zeichen für seine Gnade in den Sakramenten gegeben: Christi Leben soll meinen Tod in seinem Tod überwunden haben, sein Gehorsam soll meine Sünden in seinem Leiden vertilgt, seine Liebe meine Hölle in seiner Verlassenheit zerstört haben. Dieses Zeichen (die Zusage, dass ich selig werde) wird mich nicht belügen noch betrügen. Gott hat es gesagt; Gott kann nicht lügen, weder mit Worten noch mit Werken.“ Wer so darauf pocht und sich auf die Sakramente stützt, dessen Erwählung und Vorherbestimmung zur Seligkeit wird sich von selbst ohne Sorge und Bemühung wohl finden.

Sechzehntens. Hier kommt es nun am allermeisten darauf an, dass man die heiligen Sakramente, in welchen lauter Gottesworte, Gotteszusagen, Gotteszeichen geschehen, hoch achte, in Ehren halte, sich darauf verlasse. Das heisst: man darf weder an den Sakramenten noch an den Dingen, für die sie gewisse Zeichen sind, zweifeln. Wenn nämlich daran gezweifelt wird, so ist alles verloren. Denn wie wir glauben, so wird uns geschehen, wie Christus sagt. Was hülfte es, dass du dir vorstellst und glaubst, der Tod, die Sünde, die Hölle der andern sei in Christus überwunden? Wenn du nicht auch glaubst, dass dein Tod, deine Sünde, deine Hölle für dich dort überwunden und vertilgt ist und du somit erlöst bist, so wäre das Sakrament ganz um-

sonst, weil du die Dinge nicht glaubst, die dir dort gezeigt, gegeben und versprochen werden. Das ist aber die schrecklichste Sünde, die geschehen kann; denn durch sie wird Gott selber in seinem Wort, Zeichen und Werk für einen Lügner gehalten, als wäre er einer, der etwas redet, zeigt und zusagt, was er nicht meint und nicht halten will. Deshalb ist mit den Sakramenten nicht zu scherzen; es muss der Glaube da sein, der sich darauf verlässt und es fröhlich auf dieses Zeichen und Versprechen Gottes hin wagt. Was wäre das für ein Seligmacher oder Gott, der uns nicht vom Tode, von der Sünde, von der Hölle selig machen könnte oder wollte! Es muss etwas Grosses sein, was der rechte Gott zusagt und wirkt.

Nun kommt dann der Teufel und flüstert dir ein: „Ja wie, wenn ich dann die Sakramente unwürdig empfangen und mich durch meine Unwürdigkeit dieser Gnade beraubt hätte?“ Hier mache das Kreuz davor, lass dich Würdigkeit oder Unwürdigkeit nichts anfechten. Schau nur zu, dass du glaubst, es seien gewisse Zeichen, wahre Worte Gottes; dann bist du und bleibst du wohl würdig. Glaube macht würdig, Zweifel macht unwürdig. Darum will der böse Geist dir eine andere Würdigkeit und Unwürdigkeit vorspiegeln, um bei dir einen Zweifel hervorzurufen und dadurch die Sakramente mit ihren Wirkungen zunichte und Gott in seinen Worten zu einem Lügner zu machen.

Gott gibt dir um deiner Würdigkeit willen nichts. Er baut auch sein Wort und Sakrament nicht auf deine Würdigkeit, sondern aus lauter Gnade baut er dich Unwürdigen auf sein Wort und Zeichen. Daran halte nur fest und sprich: „Der mir sein Zeichen und Wort darauf gibt und gegeben hat, dass Christi Leben, Gnade und Himmel meinen Tod, meine Sünde und Hölle für mich unschädlich gemacht habe, der ist Gott; der wird mir das Versprochene wohl halten. Hat mich der Priester absolviert, so verlasse ich mich darauf als auf Gottes Wort selbst. Sind es denn Gottes Worte, so wird es wahr sein; darauf bleibt ich, darauf sterbe ich.“ Denn du sollst auf des Priesters Absolution ebenso fest vertrauen, als wenn dir Gott einen besonderen Engel oder Apostel sendete, ja als ob dich Christus selbst absolvieren würde.

Siebzehntens. Sieh, einen solchen Vorzug hat der, der die Sakramente bekommt: er bekommt ein Zeichen und eine Zusage Gottes, woran er seinen Glauben üben und stärken kann, dass er zu Christi Bild und Gütern berufen sei. Die anderen dagegen müssen sich ohne solche Zeichen allein mit dem

Glauben mühen und sie nur mit dem Begehren ihres Herzens bekommen; doch werden auch sie gerettet, wenn sie in diesem Glauben feststehen.

Ebenso sollst du auch vom Altarsakrament sagen: „Der Priester hat mir den heiligen Leib Christi gegeben; das ist ein Zeichen und eine Zusage der Gemeinschaft mit allen Engeln und Heiligen, dass sie mich lieb haben, für mich sorgen, bitten und mit mir leiden, sterben, die Sünde tragen und die Hölle überwinden; dann wird und muss es auch so sein. Das göttliche Zeichen betrügt mich nicht, und ich lasse mir's nicht nehmen. Ich wollte eher alle Welt und mich selber verleugnen, ehe ich dran zweifelte, dass mein Gott mir in diesem seinem Zeichen und Versprechen gewiss und wahrhaftig ist. Mag ich seiner würdig sein oder nicht, - jedenfalls bin ich ein Glied der Christenheit nach dem Wortlaut und dem Zeichen dieses Sakraments. Es ist besser, ich bin unwürdig, als dass Gott nicht für wahrhaftig gehalten wird. Hebe dich weg, Teufel, wenn du mir etwas anderes sagst.“

Nun sieh, man findet viele Leute, die wollten gerne dessen gewiss sein oder ein Zeichen vom Himmel dafür haben, wie sie mit Gott dran sind, und wollten gerne ihre Vorherbestimmung zur Seligkeit wissen. Aber wenn sie schon ein solches Zeichen bekämen, und sie doch nicht glaubten, - was hülfte es sie? Was hülfen alle Zeichen ohne Glauben? Was halfen den Juden die Zeichen Christi und der Apostel? Was helfen noch heute die hochwürdigen Zeichen der Sakramente und Worte Gottes? Warum halten sie sich nicht an die Sakramente, welches gewisse und eingesetzte Zeichen sind? Von allen Heiligen sind sie erprobt und versucht und bei allen denen als zuverlässig befunden worden, die geglaubt und alles das bekommen haben, was sie anzeigen. In dieser Weise sollten wir die Sakramente erkennen lernen: was sie sind, wozu sie dienen und wie man sie gebrauchen soll; dann finden wir, dass es nichts Grösseres auf Erden gibt, was betrübte Herzen und böse Gewissen freundlicher trösten kann. Denn in den Sakramenten sind Worte Gottes enthalten; die dienen dazu, uns Christus mit allem seinem Gut (das er selber ist) zu zeigen und zuzusagen wider den Tod, die Sünde und die Hölle. Nun kann man nichts Freundlicheres, Begehrenswerteres hören als von der Vertilgung des Todes, der Sünde und der Hölle; das aber geschieht durch Christus in uns, wenn wir das Sakrament recht gebrauchen. Dieser rechte Gebrauch besteht in nichts anderem als in dem Glauben, dass es so ist, wie die Sakramente es durch Gottes Wort zusagen und geloben. Darum ist es nötig, dass man nicht allein die drei Bilder in Christus ansehe und die

Gegenbilder damit austreibe und fallen lasse, sondern dass man ein gewisses Zeichen habe, das uns versichert, es sei uns so gegeben: das sind die Sakramente.

Achtzehntens soll kein Christenmensch an seinem Ende daran zweifeln, dass er nicht allein ist in seinem Sterben, sondern er soll dessen gewiss sein, dass, wie das Sakrament es anzeigt, gar viele Augen auf ihn sehen. Erstens die Augen Gottes selber und Christi, weil er seinem Wort glaubt und seinem Sakrament anhängt; sodann die lieben Engel, die Heiligen und alle Christen. Denn daran ist, wie das Altarsakrament ausweist, kein Zweifel, dass diese allesamt herzueilen, ihm den Tod, die Sünde, die Hölle überwinden helfen und alle mit ihm tragen. Da ist das Werk der Liebe und Gemeinschaft der Heiligen ernsthaft und gewaltig im Gange, und ein Christenmensch soll es sich auch vor Augen stellen, und keinen Zweifel daran haben. Daraus wird er dann beherzt werden zum Sterben. Denn wer daran zweifelt, der glaubt wieder nicht an das hochwürdige Sakrament des Leibes Christi, in dem doch Gemeinschaft, Hilfe, Liebe, Trost und Beistand aller Heiligen in allen Nöten gezeigt, zugesagt und gelobt wird. Denn wenn du an die Zeichen und Worte Gottes glaubst, so hat Gott ein Auge auf dich, wie er Ps 32,8 sagt: „Firmabo etc.“ „Ich will meine Augen stetig auf dich richten, dass du nicht untergehest.“ Wenn aber Gott auf dich sieht, so sehen ihm nach alle Engel, alle heiligen, alle Kreaturen, und wenn du in diesem Glauben bleibst, so halten sie alle die Hände unter. Geht deine Seele von dir, so sind sie da und nehmen sie in Empfang; du kannst nicht untergehen. Das ist bezeugt bei Elisa, der zu seinem Knecht sprach: „Fürchte dich nicht; es sind mehr mit uns als mit ihnen.“ Und doch hatten die Feinde sie umringt, und sie sahen sonst niemand. Aber Gott tat dem Knechte die Augen auf; da war um sie ein grosser Haufe von feurigen Pferden und Wagen. Ebenso ist es auch gewiss um jeden herum, der Gott glaubt. Hierher gehören dann die Sprüche Ps 34,8: „Der Engel Gottes wird sich niederlassen rings um die, die Gott fürchten, und wird sie erlösen.“ Ps 125,1: „Welche Gott vertrauen, die werden unbeweglich sein wie der Berg Zion; der wird ewiglich bleiben. hohe Berge (das heisst Engel) sind in seinem Umkreis, und Gott selber umringt sein Volk von nun an bis in Ewigkeit.“ Ps 91,11f: „Er hat dich seinen Engeln anbefohlen; auf den Händen sollen sie dich tragen und dich bewahren, wo du auch hingehst, dass du deinen Fuss nicht an irgendeinen Stein stössest. Auf der Schlange und dem Basilisken sollst du gehen und auf den Löwen und Drachen sollst du treten (d.h. alle Stärke und List des Teufels

werden dir nichts tun); denn er hat auf mich vertraut. Ich will ihn erlösen, ich will bei ihm sein in allen seinen Anfechtungen, ich will ihm heraushelfen und ihn zu Ehren bringen, ich will ihn erfüllen mit Ewigkeit, ich will ihm offenbaren meine ewige Gnade.“ Ebenso sagt auch der Apostel, dass die Engel, deren es unzählig viele gibt, allzumal dienstbar sind und ausgeschickt werden um derer willen, die da selig werden.

Dies sind alles grosse Dinge. Wer kann es glauben? Darum soll man wissen, dass es Gottes Werke sind. Die sind grösser als jemand denken kann, und doch wirkt er sie in einem so kleinen Zeichen, in den Sakramenten, um uns zu lehren, was für ein grosses Ding es um einen rechten Glauben an Gott ist.

Neunzehntens sollte sich aber niemand anmaßen, diese Dinge aus seinen eigenen Kräften fertig zu bringen, sondern man soll Gott demütig bitten, dass er solchen Glauben und solches Verständnis seiner heiligen Sakramente in uns schaffe und erhalte, damit es so mit Furcht und Demut zugehe und wir nicht uns dieses Werk zuschreiben, sondern Gott die Ehre lassen. Dazu soll der Mensch alle heiligen Engel, besonders seinen Schutzengel, die Mutter Gottes, alle Apostel und lieben Heiligen anrufen, besonders diejenigen, zu welchem ihm Gott besondere Andacht gegeben hat. Er soll aber so bitten, dass er nicht zweifle, sein Gebet werde erhört. Dafür hat er zwei Gründe. Erstens hat er soeben aus der Schrift gehört, wie Gott ihnen befohlen hat und wie es das Sakrament mit sich bringt, dass sie alle, die glauben, lieben und ihnen helfen müssen. Das soll man ihnen vorhalten und vorrücken; nicht als ob sie es nicht wüssten oder sonst nicht täten, sondern damit der Glaube und das Zutrauen zu ihnen und durch sie zu Gott desto stärker und fröhlicher werde, um so dem Tod unter die Augen zu gehen. Zweitens hat Gott geboten, wenn wir beten wollen, sollen wir gewiss fest glauben, dass das geschehe, was wir bitten, und es solle ein wahrhaftiges „Amen“ geben. Dieses Gebot muss man Gott gleichfalls vorrücken und sagen: „Mein Gott, du hast geboten, zu bitten und zu glauben, die Bitte werde erhört. Daraufhin bitte ich und verlasse mich darauf, du werdest mich nicht verlassen und mir einen rechten Glauben geben.“

Dazu sollte man das ganze Leben lang Gott und seine Heiligen um einen rechten Glauben für die letzte Stunde bitten, wie das ja sehr fein am Pfingsttag gesungen wird: „Nun bitten wir den Heiligen Geist um den rechten Glauben allermeist, wenn wir heimfahren aus diesem Elende usw.“ Und

wenn die Stunde des Sterbens gekommen ist, soll man Gott ausser an sein Gebot und seine Zusage an dieses Gebet erinnern, ohne irgend daran zu zweifeln, dass es erhört sei. Denn wenn er geboten hat, zu bitten und beim Beten Vertrauen zu haben, und wenn er außerdem Gnade zum Bitten gegeben hat: was sollte man daran zweifeln, dass er das alles darum getan hat, weil er es erhören und erfüllen will?

Zwanzigstens. Nun sieh, was soll dir dein Gott mehr tun, damit du den Tod willig annimmst, nicht fürchtest und überwindest? Er zeigt und gibt dir in Christus das Bild des Lebens, der Gnade und der Seligkeit, damit du dich nicht vor dem Bild des Todes, der Sünde und der Hölle entsetzest. Er legt weiter deinen Tod, deine Sünde und der Hölle auf seinen liebsten Sohn, überwindet sie für dich und macht sie unschädlich für dich. Er lässt obendrein deine Anfechtung durch den Tod, die Sünde und die Hölle auch über seinen Sohn gehen und lehrt dich, dich darin aufrechtzuerhalten und macht sie unschädlich und auch erträglich. Er gibt dir für das alles ein zuverlässiges Wahrzeichen, damit du ja nicht daran zweifelst: nämlich die heiligen Sakramente. Er befiehlt seinen Engeln, allen Heiligen und allen Kreaturen, dass sie mit ihm zusammen auf dich sehen, auf deine Seele achtgeben und sie in Empfang nehmen. Er gebietet, du sollst das von ihm erbitten und der Erhörung gewiss sein. Was kann oder soll er mehr tun? Darum siehst du, dass er ein wahrer Gott ist und rechte, grosse, göttliche Werke mit dir wirkt. Warum sollte er dir nicht etwas Grosses, wie es das Sterben ist, auferlegen, wenn er so grosses Vorrecht, Hilfe und Stärkung hinzufügt, um zu erproben, was seine Gnade vermag, wie Ps 111,2 geschrieben steht: „Die Werke Gottes sind gross und auserwählt nach all seinem Wohlgefallen.“?

Deshalb muss man darauf sehen, dass man ja mit grosser Freude des Herzens seinem göttlichen Willen danke, weil er an uns wider den Tod, die Sünde und die Hölle so wunderbar, reichlich und unermesslich Gnade und Barmherzigkeit übt. Man darf sich nicht so sehr vor dem Tode fürchten: man muss allein seine Gnade preisen und lieben. Denn die Liebe und das Loben erleichtern das Sterben gar sehr; so sagt Gott durch Jesaja: „Ich will deinen Mund mit meinem Lobe zäumen, dass du nicht untergehst.“ Dazu helfe uns Gott usw.! Amen.

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zumeist auch die Quellangaben zu finden.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Weitergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glücklicherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finanziell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbeitet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,
BIC: GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemeinschaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen.** Die Landeskirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evangelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“ 68723
SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Table of Contents

Vorwort

Sermon von der Bereitung zum Sterben

Quellen:

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Sermon von der Bereitung zum Sterben	2
Quellen:	16